

# Wie Venedig ohne Wasser ...

... wäre Berlin ohne Stadtnatur. Mit der Kampagne **IMMER.GRÜN** möchte der **BUND** viele wichtige unbebaute Areale unter dauerhaften Schutz stellen.

**D**ie Baubranche kann sich nicht über leere Auftragsbücher beschweren: Allein im ersten Quartal 2016 genehmigten die Aufsichtsbehörden den Bau von 5.129 Wohnungen in Berlin und 2.598 Wohnungen in Brandenburg. Während im Speckgürtel die Zersiedelung fortschreitet, werden die Berliner Bezirke eher verdichtet. Aus ökologischer Sicht ist Letzteres zumindest im Prinzip richtig, schließlich ist kompaktes Bauen in der Stadt eine wichtige Voraussetzung dafür, Flächenversiegelung zu vermeiden und Verkehrsbelastung zu reduzieren. Aber nicht jede Verdichtung ist ökologisch sinnvoll, wie ein aktuelles Beispiel aus Schöneberg zeigt.

Auf der Bautzener Brache, einem herrlich verwilderten ehemaligen Bahngelände zwischen Yorckstraße und Monumentenbrücke, plant ein Baumarkt-Mogul Wohnungsbau, der schon vor Baubeginn ein Zertifikat für nachhaltiges Bauen eingeheimst hat. Zu Recht? Die geplanten Häuser mögen höchsten energetischen Standards entsprechen. Aber wie können 250 Autostellplätze für 300 Wohnungen in unmittelbarer Nähe eines S-Bahnhofs nachhaltig sein? Der Kiez leidet heute schon unter Lärm und Abgasen. Und nicht weniger schlimm: Das Viertel entsteht auf einem Gelände, das Teil des Nord-Süd-Grünzugs ist. Dieser grüne Korridor, der vom Schöneberger Insulaner über den Gleisdreieckpark bis zum Tiergarten reicht, dient als Frischluftschneise und könnte auch in diesem Abschnitt Naherholungsgebiet für die dichtbesiedelten Innenstadtbzirke werden. Außerdem stärkt er den Biotopverbund, da er mit Südgelände, Flaschenhalspark und eben Bautzener Brache mehrere Biotope miteinander

verbindet. Nebenbei erwähnt: Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, 15 Prozent der Landesfläche als miteinander verbundene Biotope zu sichern. Daraus wird nichts, wenn Bauvorhaben in den Biotopkorridoren umstandslos genehmigt werden.

## **Salamitaktik beim Angriff auf die Stadtnatur**

Dass Frei- und Grünflächen Lebensqualität in der Stadt sichern, bestreitet niemand. Im Gegenteil, die besten Geschäfte machen Investoren mit Neubauwohnungen mit Parkblick. Immer wenn Bebauungspläne für grüne Flächen bekannt und Proteste der Menschen in der Nachbarschaft laut werden, verweisen die Vorhabenbefürworter auf die vielen anderen grünen Orte Berlins, als käme es auf das jeweilige Streitobjekt nicht mehr an. Und so sinkt der Grünanteil langsam, aber stetig. Bauboom und wachsende Einwohnerzahlen setzen die Stadtnatur unter doppelten Druck. Freiflächen werden weniger, und die verbliebenen wollen immer mehr Menschen nutzen.

Es geht nicht nur um die Parks und Grünanlagen im engeren Sinn. Ähnlich wichtig in ihren sozialen, ästhetischen und ökologischen Funktionen sind beispielsweise die Friedhöfe, die sich wie ein grünes Mosaik in der Stadt verteilen. Noch. Denn sie werden weniger. Bedingt durch den Trend zur Feuerbestattung beanspruchen die Toten heute viel weniger Platz als früher. Der Berliner Friedhofsentwicklungsplan von 2006 schreibt fest, von 1.037 Hektar Friedhofsfläche ein knappes Drittel anderen Nutzungen zuzuführen. In der Regel soll die neue Nutzung zwar die Umwidmung als Grünfläche bedeuten, Bebauung

ist aber ausdrücklich nicht ausgeschlossen. Vor allem auf Kirchengemeinden lastet der Druck, Teilflächen zu Geld zu machen, um den Betrieb der schrumpfenden Friedhöfe zu finanzieren.

Bisher gibt es keine wirksamen Instrumente zum Schutz der Grünen Infrastruktur, zu der neben den Parks und Friedhöfen vor allem ehemalige Bahngelände, Kleingärten, Gewässerränder, Landwirtschaftsflächen am Stadtrand und etliche bewachsene Baulücken zählen. Das möchte der BUND in einem breiten Bündnis mit anderen gesellschaftlichen Gruppen ändern. Nach dem Vorbild des Dauerwaldvertrags, der vor 101 Jahren die Berliner Wälder vor der drohenden Abholzung und Bebauung sicherte, brauchen wir einen **IMMER.GRÜN-Vertrag**. Berlin soll sich gesetzlich dazu verpflichten, ein definiertes Netz von Grün- und Freiflächen niemals zu verbauen. Welche Flächen unter den **IMMER.GRÜN-Vertrag** fallen sollen, soll in einem öffentlichen stadtweiten Prozess entschieden werden. Nicht alle Grün- und Freiflächen Berlins können Teil dieses Gesetzes werden. Das heißt aber nicht, dass alle dort nicht genannten Flächen zur Versiegelung freigegeben sind.

Wenn bewachsene Flächen nicht verbaut werden sollen, wo können dann Wohnungen entstehen? Berlin hat sehr viele Möglichkeiten, bereits versiegelte Flächen besser zu nutzen: Dachgeschosse ausbauen, Flachbauten (Discounter, Baumärkte) aufstocken, Parkplätze und Straßen rück- und überbauen. Bauflächen müssen recycelt statt auf Kosten von Natur und Lebensqualität neu ausgewiesen werden. [www.berlin-immergruen.de](http://www.berlin-immergruen.de) sp